

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Bezugspreis ist mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben. Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst irgendwelcher Störungen des Betriebes der Zeitung, d. Verlesens od. d. Verleseransprüche) hat der Verleger keinen Anspruch auf Wiedergabe oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt
Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.
Mit den Beilagen: „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolibri“.
Echtleitung, Druck und Verlag Hermann Köhle, Ottendorf-Okrilla.

Wichtiges werden an den Geschäftsstellen der Zeitung besprochen. Die Redaktion der Zeitung ist nicht verantwortlich für die Inhalte der Beiträge. Jeder Beitrag auf Rechnung des Verfassers wird bei Nichtannahme nicht zurückgegeben. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Inhalte der Beiträge. Gemeinde - Büro - Konto Nr. 128.

Nummer 77 Mittwoch, den 1. Juli 1931 30. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 30. Juni 1931.
— Das schwere Autounglück, das sich in der Nacht zum Sonnabend am Dorfausgang von Wochau nach Radeberg ereignete und bei dem sich die beiden Insassen, Herr Fahrlehrer Wüthner von hier und ein Kaufmann aus Wochau schwere Verletzungen zuzogen, dürfte auf einen Steuerungsfehler zurückzuführen sein, zumal die Annahme, daß der Führer des Wagens mit der Lenkung eines Kraftwagens nicht genügend vertraut gewesen sei, vollkommen ausscheidet, da dieser bereits zwei Jahre in Amerika Kraftwagen gefahren hat. Beide Verletzte, Herr Wüthner hat einen Kniegelenksbruch, Brustquetschungen und Schnittwunden, der Besizer des Kraftwagens einen Oberschenkelbruch und ebenfalls Schnittwunden erlitten. befinden sich auf dem Wege der Besserung. Der Kraftwagen ist vollkommen zertrümmert.

— Öffentliche Sitzung der Gemeindeverordneten am 26. Juni d. J. Ein Bericht der Landesstelle für öffentl. Gesundheitspflege über das Ergebnis einer amtl. Milchuntersuchung wurde bekannt gegeben. Nach diesem Berichte waren einige Milchproben fettminderwertig, einige verschmutzt. Gegen die betr. Milchherzeuger wurde zunächst mit einer Verwarnung die betr. Wasserungsbehörde nicht vorlag. Der Bezirksausschuß hat die Gewährung einer Beihilfe zu den Kosten der im Jahre 1930 ausgeführten Verschönerung einer Teilstrecke der Nadeburgerstraße (Schafmühle) erneut aus grundsätzlichen Bedenken abgelehnt. Die bei der Kreisbauhauptausschuss deshalb früher erhobene Beschwerde ist noch unentschieden, doch bringt die Kreisbauhauptausschuss in einer Verfügung zum Ausdruck, daß die Gemeinde Ottendorf-Okrilla schon mit mehr als den Durchschnitt der Bezirksgemeinden bedacht worden sei. Herr Bürgermeister Richter erklärte hierzu, daß die Durchgangsstraßen der Gemeinde auch einen erheblich gesteigerten Verkehr standhalten haben. Er schlug vor, dem Gemeinderat die Ermächtigung zur Rückziehung der Beschwerde zu erteilen, da ein gewisser Ausgleich für die abgelehnte Beihilfe nicht ausgeschlossen sei. Dem Vorschlag wurde einstimmig beigetreten. Die Amtshauptmannschaft hatte den Gemeinderat angewiesen, den Gemeindeverordneten eine Vorlage über Erhöhung der Bürgersteuer um 150% und der Viersteuer um 100% zu unterbreiten. Nach Aussprache wurde der entsprechende Nachtrag zur Gemeindesteuerverordnung einstimmig abgelehnt. Eine geheime Sitzung schloß sich an.

— Der deutsche Sängerbund veranstaltete am 28. Juni d. J. seinen 2. Lieberstag. Aus diesem Anlaß fand von der Arbeitsgemeinschaft der Männerchöre „Deutscher Gruß“ und „Aug. Walther & Söhne“ ein Konzert im Garten des Sängers „zum Hirsch“, Ottendorf-Okrilla statt. Viele Zuhörer hatten den Garten bis auf das letzte Plätzchen besetzt, um den herrlichen Weisen deutscher Liedkunst zu lauschen. Und das Konzert verlief glänzend. Alle Wieder wurden mit Begeisterung und hoher Künstlerkraft zu Gehör gebracht. (Wenn auch die Wiedergabe mancher Umlaute noch fürte). Doch die Vereinigung der beiden Chöre bedeutet für das Männergesangsvereinswesen einen großen Fortschritt! Wie wäre es sonst möglich, daß ein an Sängerkraft schwacher Verein sich im Freien hören lassen könnte, wo der Ton so schnell verhallt und die Wirkung in Gefahr ist? Wenn sich auf diesem Gebiete noch mehr zusammenschließen ließe, wäre es ein hoher Kunstgewinn! Doch, alles hat seine Zeit. Und ich denke an die Worte, die einst Richard Wagner nach der ersten Aufführung seines Werkes „Der Ring der Nibelungen“ in Bayreuth (1876) einem Publikum von Fürsten und Geistesgrößen aller Art am Schlusse seiner Dankrede zurief: Sie haben jetzt gesehen, was wir können; nun ist es an Ihnen zu wollen. Und wenn Sie wollen, haben wir eine Kunst! — Er meinte damit natürlich eine deutsche Kunst! — Lange und schwierige Kämpfe hat es gegeben, bis die Wagnerische Kunst Gemeingut aller Deutschen wurde, wie sie heute ist. Und das Publikum obengenannten Konzerts weiß heute auch, was eine immerhin noch geringe Vereinigung von Sängern, wie die der Konzertveranstalter, zu leisten imstande ist und hofft, daß auch hier noch Großes geblieben werde. Es fehle also nicht am „Wollen“! Für das „Sehen“ und „Können“ wird in dieser Beziehung schon Herr Kantor Beger bestens sorgen. Und was einst Fürsten schufen durch Richard Wagner, das muß sich heutzutage das deutsche Volk selbst schaffen. Größe und immer wieder Größe! Die Männerchöre fanden angenehme Abwechslung durch gut gelungene und beifällig aufgenommene Vorträge des Löhnerischen Bläserquartetts (Quintetts). Möge denn das prächtige Wetter, das dem

2. Liedertage des deutschen Sängerbundes zuteil wurde, ein gutes Omen für die Männergesangskunst im besonderen sein!

Dresden. Wie berichtet wird, sind in Niederselb die Pflichtarbeiter wegen der vom Bezirksverband Dresden beschlossenen Kürzung der Fürsorgeunterstützungssätze in den Streit getreten.

Von der Gewerbebank Oshah
Oshah. Die ordentliche Generalversammlung der Gewerbebank e. G. m. b. H. wurde die Jahresrechnung für 1930 mit 94 gegen 2 Stimmen genehmigt und die Entlastung des Vorstandes ausgesagt. Eine Kommission von drei Herren soll die Verhältnisse nachprüfen. Weiterhin wurde mit 85 gegen 3 Stimmen beschlossen, den Anteil und die Haftsumme um je 100 RM auf 200 RM zu erhöhen.

Mägeln. Fabrikverleigerung. Das auf den Namen der Offenen Handelsgesellschaft in Firma Deutsche Maschinenbaugesellschaft Kommer & Co. in Mägeln eingetragene Fabrikgrundstück wurde vor dem hiesigen Amtsgericht versteigert. Den Zuschlag erhielt der Giroverband Sachsen mit einem Gebot von nur 31 000 RM, während das Grundstück auf 100 700 RM geschätzt worden war.

Wieder ein Schadenfeuer bei Colditz
Colditz. In Leupahn brach im Hause des Maurers Jocher ein Feuer aus. Der Dachstuhl und der erste Stock brannten aus. Die Ursache des Brandes ist noch nicht aufgeklärt. Nachdem vor kurzem die Collmener Schmottemerke niederbrannten und einige Tage später die Poppenfabrik Mägeln durch Großfeuer zum Teil vernichtet wurde, ist dieser neue Brand das dritte Schadenfeuer innerhalb vier Wochen.

Bausparkasse Deutsche Bau-Gemeinschaft
Leipzig. Hier fand die dritte ordentliche Generalversammlung der Bausparkasse Deutsche Bau-Gemeinschaft (DVB) statt. Aus dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß die DVB ihre führende Stellung in Mitteldeutschland behauptet hat und sich zur größten Bausparkasse Sachsens überhaupt entwickelt und ihr Arbeitsgebiet über das ganze Reichsgebiet ausdehnen konnte. Auch das Jahr 1931 gestaltete sich zu einem anhaltenden Erfolg. Die Mitgliederzahl erhöhte sich auf 11 785. Von den 923 Darlehen mit einer Zuteilungssumme von insgesamt 4 458 728 RM sind bis jetzt 339 Hypothekendarlehen vollständig abgekauft worden. Am Jahresabschluss hat sich die Bilanzsumme von 6 254 308 RM gegenüber 1929 um 341 Prozent erhöht. Der Gesamtbeitrag der zugeteilten Darlehen erhöhte sich 1930 um 7 090 000 Reichsmark und um 547 Stück. (1929 2 063 000 RM und 148 Stück.) Bis Ende März 1931 wurde eine Gesamtzuteilungssumme von 11 660 592 RM und eine Stückzahl von 923 vergebenen Darlehen erreicht. Der Vorstand wurde beauftragt, die Umwandlung der Deutschen Bau-Gemeinschaft e. G. m. b. H. in eine Aktiengesellschaft durchzuführen. Die Gemeinnützigkeit ist in der bisherigen Form zu wahren. Der Leiter des Reichsverbandes der Deutschen Bausparkassen Dr. Wagner, erklärte, daß der Tarif der DVB beim Reichsaufsichtsamte große Anerkennung gefunden habe. Direktor Weiland berichtete über die Aufnahme von Verhandlungen mit dem Sächsischen Wohlfahrtsministerium zum Zwecke eines Milionencredits zur Arbeitsbeschaffung.

Schüsse auf Nationalsozialisten
Leipzig. Am Sonnabendabend wurden in Schleusig zwei Nationalsozialisten nach ihren Angaben von etwa acht bis zehn unbekanntem Männern überfallen. Zwei Besinnungslosigkeiten wurden, als sie den Überfallenen zu Hilfe kommen wollten, beschossen. Einer, ein 17 Jahre alter Handlungsgehilfe erhielt einen Unterschenkelbruch, der andere, ein 18jähriger Schüler, einen Rückenstich. Beide wurden ins Krankenhaus gebracht. Die Täter flüchteten. Eine der Tat mitverdächtige Person ist verhaftet worden.

Der Bruder aus Verichten erschossen
Bornä. In Etschfeld hatten sich die Brüder Gerhard und Rudolf Schade mit einer Schusswaffe zu schaffen gemacht. Die Waffe war geladen, ohne daß die Brüder dies wußten. Rühlich löste sich ein Schuß und traf Rudolf Schade in den Leib. Auf dem Transport nach dem Bornäer Krankenhaus erlag der Anfang der Vierer Jahre steherde junge Mann seinen schweren Verletzungen.

Auerbach. Auf der Jagd verunglückt. Der 46 Jahre alte Fabrikbesitzer Gustav Colditz von hier begab sich mit zwei Freunden in das von ihm gepachtete Jagdrevier nach Irbersgrün. Dort verteilten sich die Jäger auf die Hochstände zur Beobachtung der Rebhühner und Füchse. Als der Fabrikbesitzer Colditz den Hochstand verlassen wollte, triefte die obere Sprosse der Leiter und die zwei nächsten brachen durch. Colditz stürzte in die Tiefe. Dabei entlud sich das ungeschickte Gewehr. Die Kugel drang ihm in die rechte Wade und hob die rechte Seite der Schädeldecke ab. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Burzen. Diebe auf dem Motorrad. Den Gendarmerieposten Burzen und Brandis ist es in Gemeinschaft mit einem Streifenwagen der Landespolizei Leipzig gelungen, nachts in Mochern drei Einbrecher festzunehmen. Diese waren mit einem Motorrad von Olshag nach Mochern gefahren, hatten dort einen Einbruch in einen Fleischerladen verübt und größere Mengen Fleisch und Wurst gestohlen.

Politische Schiebererei in Kaufungen
Penig. Zwischen Limbacher Nationalsozialisten und Angehörigen des Arbeiterturnvereins Kaufungen kam es zu einer schweren Schiebererei. In deren Verlauf von bisher unbekanntem Beteiligten mehrere Schüsse abgefeuert wurden. Die Nationalsozialisten stürmten darauf das Gasthaus „Zur Ritterburg“, wo die Arbeiter ihr Fest abhielten, zertrümmerten sämtliche Fenster Scheiben und die gesamte Inneneinrichtung. Der Wirt erleidet einen Schaden von ungefähr 1000 RM. Etwa sieben Personen wurden leicht und drei schwer verletzt. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

Schneeberg. Großfeuer. Des Gärtnereibesizers Bopp in der Amstauer Straße brach Feuer aus, während die beiden im Hause wohnenden Familien abwesend waren. Das Feuer griff in dem alten Fachwerkbau schnell um sich und sprang auch auf das angrenzende Gebäude des Futterhändlers Jungnickel über. Beide Häuser brannten schnell bis auf die Grundmauern nieder, ohne daß viel gerettet werden konnte. Vier Familien sind durch das Feuer obdachlos geworden. Die Brandursache ist bisher noch nicht ermittelt.

Handel und Börse

Dresdner Börse vom 29. Juni. In der Montagbörse glücken sich Angebot und Nachfrage aus bei uneinheitlicher Tendenz. Dresdner Albumin gewonnen 9 Prozent, deren Genussheime 4,5 RM, Vereinte Photo 9, Berliner Kindl 5, Dittersdorfer Mälz 3,75, Elektra, Schnellpressen und Bergmann je 5 Prozent, Reichsbankanteile verloren 3, Stroßhoff 4,25, Jünder, Gerater Strickgarn und Esbe Kalm je 2 Prozent An- und abgewertet unbedeutend.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 29. Juni. Auftrieb: Ochsen 50, Bullen 430, Kühe 312, Färken 49, Ferkel 10, Kälber 90, Schafe 1025, Schweine 2571, zusammen 5407 Tiere. Preise: Ochsen 1 46-50, do 2 34-44, do 3 30-32, do 4 27-29, Bullen 1 47-49, do 2 40-42, do 3 35-39, Kühe 1 39-42, do 2 34-37, do 3 25-29, do 4 20-23, Färken 1 45-48, do 2 38-44, Ferkel —, Kälber 1 —, do 2 66-69, do 3 48-54, do 4 49-47, Schafe 1 —, do 2 48-51, do 3 49-49, do 4 35-38, Schweine 1 und 4 43-45, do 2 und 3 46-47, do 3 41-42, do 4 40-42, Leberhand: Ochsen 5, Bullen 41, Kühe 14, Färken und Ferkel —, Schafe 117, Schweine 10, Geißeltiere: Kinder und Schafe langsam, Kälber schlecht, Schweine mittel.

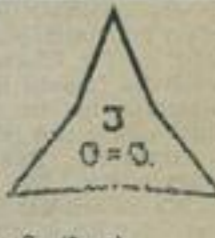
Dresdner Produktienbörse vom 29. Juni. Weizen inl. 75 kg 274-279, Roggen inl. 72 kg 228-233, Wintergerste 155-159, Futtergerste 159-205, Hafer inl. 187-196, Mais 2a Blato 279 bis 280, Mais cinquettin 31-32, Weizen zur Saat 28-29, Lupinen blaue zur Saat 22-22,5, Lupinen gelbe zur Saat 32-32,5, Peluschken 33-34, Erbsen kleine gelbe 31-32, Erbsen klein 28-29, Kartoffelknollen 15,4-16, Futtermehl 15,75-17, Weizenkleie 12,1-12,4, Roggenkleie 12,75-11, Raltensaugmehl 47,5-49,5, Bädermehlmehl 41,5-43,5, Weizenmehlmehl 29,5-32, Inlandswereimehl 70 Prozent 45-47.

Turnen - Spiel - Sport

Turnverein Jahn e.V.

(Deutsche Turnerschaft.)
Sonntag, den 28. Juni 1931.

Fußball.
Jahn I. — Ederöbach I. 11:2 (5:1)
Die Jahnleute waren den unvollständig angetretenen Gegner jederzeit überlegen und konnten somit einen hohen Sieg landen.
Handball.
Jahn Jgd. — Niederselbna Jgd. 2:2 (1:2)
Eine kräftige und gut eingespielte Mannschaft stellte der Gegner. Durch seine Ausdauer konnte er auch den technisch überlegenen Jahnleuten ein Unentschieden abzwängen.
Jahn I. — Niederselbna I. 5:5 (4:2)
Ein selten schönes und schnelles Spiel zweier gleichwertiger Gegner. Mit größter Erbitterung wurde um den Sieg gekämpft. Durch ihre ardhre Spielersührung hatten sich die Jahnleute bis zur Pause einen zweifachen Vorsprung erkämpft. In der zweiten Zeit kamen sie sehr schwer in Schwung und die Schwächeperiode auszunützen konnte der Gegner nicht nur gleichziehen sondern sogar mit einem Tor in Führung gehen. Erst in der letzten Minute gelang, nachdem ein bereits erzielt Tor nicht anerkannt worden war, den Jahnleuten der ausgleichende Treffer.



Vor der Entscheidung in Paris.

Paris, 29. Juni. Die Pariser Morgenblätter betrachten den heutigen Montag als entscheidend für den Ausgang der französisch-amerikanischen Verhandlungen. *Paris Echo* wendet im „Echo de Paris“ seine ganze Aufmerksamkeit der Frage zu, ob sich Amerika damit einverstanden erklärt, daß Deutschland während der zwölf Monate des Moratoriums den ungefähren Teil der Zahlungen an die V. Z. abliefern, und ob es den Vorschlag annimmt, daß Frankreich als Gegenwert für seine Opfer im Falle eines deutschen Moratoriumsantrages von der Einzahlung des Garantiefonds bei der V. Z. befreit wird. Das „Journal“ will wissen, daß u. a. über die Modalitäten für die Wiederaufnahme der Zahlungen nach Ablauf des Ruhejahres verhandelt werde. Frankreich verlange natürlich nicht, daß Deutschland die für 1931/32 geltende Summe im kommenden Jahre zusammen mit der dann fälligen Tranche zurückerstattet. Es wünsche lediglich, daß die Art und Weise, wie diese Annuität zurückgezahlt werden solle, schon jetzt festgelegt werde. Man betont im übrigen in der französischen Presse, daß die Widerstände, die Amerika dem französischen Vorschlag entgegensetze, eher von Deutschland als von Amerika selbst kämen. Die Reichsregierung habe die amerikanische Regierung ganz genau über ihren Standpunkt unterrichtet.

Bisher haben sich zwischen der amerikanischen und der französischen Auffassung drei Hauptpunkte herausgestellt, über die noch Meinungsverschiedenheiten bestehen.

Amerika wünscht einmal, daß der gesamte Betrag des ungefähren Teiles der Tribute Deutschland — und zwar jenseits — wieder zur Verfügung gestellt wird, während Frankreich auch die kleinen mitteleuropäischen Staaten daran teilhaben lassen will. Die französische Regierung wünscht außerdem, daß die V. Z. die Garantie für die Anleihe übernimmt, die sie mit dem ungefähren Teil der Tribute an Deutschland eröffnet. Wie in amerikanischen Kreisen verlautet, soll sich Mellon jedoch nachdrücklich dagegen gewehrt haben. Schließlich steht die französische Regierung noch auf dem Standpunkt, daß es unmöglich sei, Deutschland so weitgehende finanzielle Erleichterungen zu gewähren, ohne dafür sehr ernste politische und wirtschaftliche Garantien zu erhalten.

Es liegt in der Absicht Frankreichs, eine genaue Kontrolle über die Anwendung der freiwerdenden Tributgelder auszuüben. Unter diesem Gesichtswinkel ist auch die Unterredung des deutschen Botschafters mit Laval, Briand und Glavin zu betrachten. Laval verlangte von der Reichsregierung ganz bestimmte Garantien über ihre friedlichen Absichten und ihren ehrlichen Wunsch einer Zusammenarbeit. Er soll bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen haben, daß

sich Deutschland verpflichten müsse, auf die Durchführung der Zollunion zu verzichten.

Ferner verlangte er die Versicherung, daß weder die Reichsmarine noch das Reichsheer in irgendeiner Weise etwas von den freiwerdenden Geldern erhalten.

Ein französisches Rechtsblatt für Revision des Versailler Diktats.

Paris, 29. Juni. Die nationalistische „Victoire“, die sich schon einmal durch ihre Bemühungen für eine Revision des Versailler Diktats und eine deutsch-französische Verständigung hervorgetan hat, hat in allen Teilen der Stadt große Plakate anbringen lassen, in denen sie unter der Überschrift „Frankreich-Deutschland“ für eine Revision des Versailler Vertrages und ein deutsch-französisches Bündnis eintritt. In dem Aufruf heißt es u. a., daß die Franzosen die sämtlichen deutschen Forderungen wie Rückerstattung der Kolonien, Aufhebung der Reparationen, Rückgabe des Saargebietes und gleiches Rüstungsrecht für alle erfüllen könnten bis auf diejenige, die sich auf die Abänderung der polnischen Grenze beziehe, da dies Sache Polens sei. Wenn Deutschland diese Zugeständnisse erhalte, so könne man annehmen, daß es den Frieden wünsche. Wenn sich die französische Regierung aber nicht zu der Revision des Versailler Vertrages bereit erkläre, so werde sich die Selbsthilfe nur noch verschlimmern und zu einer bolschewistischen Ueberflutung in ganz Europa führen.

Rückzahlung mit Zinsen nach zwölf Monaten?

Paris, 29. Juni. Informationen des außenpolitischen Berichterstatters des „Matin“, Sauerwein, über den Stand der amerikanisch-franz. Verhandlungen zufolge, scheint man französischerseits bereits darauf verzichtet zu haben, auch andere Länder an dem Kredit teilzunehmen zu lassen, den die V. Z. durch die Einzahlung des ungefähren Teiles der Tribute zur Verfügung stellen soll. Von den Bankstaaten würde nur Schweden durch den Ausfall der Zahlungen direkt berührt. Man sei in französischen Kreisen der Auffassung, daß die V. Z. andere Mittel finden werde, um den Ausfall in den Haushalten der Balkanstaaten zu decken. Sauerwein weist jedoch auf einen anderen nicht minder wichtigen Punkt hin, der sich auf die Rückzahlung des Deutschland zu gewährenden Kredits bezieht. Während man zunächst in französischen Kreisen die Absicht gehabt habe, diesen Kredit auf sehr lange Sicht zu gewähren, habe man den Gedanken anscheinend wieder fallen gelassen. Die französische Regierung verlange nunmehr, daß die Rückzahlung mit Zinsen unmittelbar nach Ablauf des zwölfmonatigen Moratoriums erfolge. Man sei im übrigen in französischen Kreisen der Auffassung, daß die Verhandlungen mit Amerika spätestens am Dienstag beendet sind.

feindlichen politischen Gruppen, wobei es einen Toten und Verwundete gegeben hat.

Die amtliche Mitteilung über den Kanzlerbesuch in Rom.

Berlin, 29. Juni. Amtlich wird mitgeteilt: Auf Grund der deutschen Anregung weiterer freundschaftlicher Aussprachen entsprechend der in Chequers stattgefundenen Zusammenkunft hat der italienische Ministerpräsident den deutschen Reichskanzler und den deutschen Reichsaußenminister durch Vermittlung des italienischen Botschafters in Berlin zu einem Besuch in Rom in naher Zukunft einladen lassen. Der Reichskanzler und der Reichsaußenminister haben die Einladung des italienischen Ministerpräsidenten mit Dank angenommen. Der Zeitpunkt des Besuchs bleibt späterer Vereinbarung vorbehalten.

Die Wahlen in Spanien.

Große Erfolge der Autonomisten in den nördlichen Provinzen.

Madrid, 29. Juni. Der Innenminister erklärte der Presse um 2 Uhr morgens, daß nach den bisher vorliegenden Wahlergebnissen, von denen allerdings noch ein bedeutender Teil fehlt, die republikanisch-sozialistische Koalition außer Madrid noch in Saragozza, Valladolid, Valencia und in Bilbao-Stadt gesiegt hat. Dagegen haben in der Provinz Navarra die katholischen Jaimisten und in den übrigen nördlichen Provinzen einschließlich Bilbao- und Barcelona-Stadt und Provinz sowie in Katalonien hat die katalanische Linke des Obersten Nacia eine erdrückende Mehrheit erreicht. Der frühere Ministerpräsident Graf Romonones ist in seiner Provinz zum Deputierten gewählt worden. In Malaga kam es zu Zusammenstößen zwischen



Die Schwarze, Blonde, Braune. Roman von Eddy Seuth.

Das ist wohl so was Ähnliches wie Schlotter? fragte das Mädchen, denn sie war von Vaters Blut und hatte nichts gegen Dannewerker. Er erklärte ihr weitläufig und geduldig den Unterschied, bis ihn das helle Mädchenlachen ansteckte. Kläre konnte nicht so lange jubeln. Lauter Dummheiten schmodte sie, und als sie sich ein paar Schritte vor ihrem Hause trennten, waren sie schon die besten Freunde und hatten für morgen schon das erste Rendez-vous verabredet. Nun schnell zu Mutter, daß die man ja nichts merke. Nix in die Klade rein, genau wie damals, als es mit der Isa die Feinschleiften gab. Aber Mutter besah sich fella den Stoff zu ihrem neuen Seidenkleid, das ihr die Erna mitgebracht hatte, und prüfte die feinen, handgezeichneten Taschentücher mit den Buchstaben „E. A.“, jene Beutchen. — Gut, daß die Mutter mit ihren eigenen Sachen so beschäftigt war, dachte Kläre bei sich. Denn wenn sie am Fenster aufgepaßt hätte, daß sie mit einem jungen Mann angekommen wäre, hätte es ein „Ding“ gegeben.

Es wurde immer schöner und schöner in Berlin. Endlich froh der Frühling in alle Winkel der großen Stadt und zauberte blühende Büsche von Flieder und Goldregen in die Kanertrigen. Sie drängten sich förmlich zum Licht und zeigten ihre Schönheit. Selbst in den dunkleren Höfen blühte fast überall irgendein alter, verstaubter Baum, um auch den Wohnungen im „Gartenhaus“ gerecht zu werden. Der verkümmerte Kastanienbaum im Hofe der Müllerstraße aber legte auch ein paar Knospen an, wie verkoren sah sie aus in dem sonnenlosen Hof, aber es war doch immerhin ein blühender Kastanienbaum. Und der junge Mann, der stumm davorstand, horchte ihn an wie ein Hund. Er erlitten ihm schön und lobbar, denn er borg seine herrlichsten Erinnerungen. Lange hatte er geizig, ob er seinen sentimentalen Gefühlen nachgeben sollte. Nun stand er hier. Es war ein Sonntag wie damals, als sie noch hier wohnte. Im Vorübergehen hatte der kleine Grunert ein Schild an der Haustür hängen sehen, und es freute ihn heimlich, daß sein

altes Zimmer wieder zu haben war. Was sollte er in einer anderen Gegend? Hier gehörte er her, hier lagen seine Träume und Wünsche begraben. Hier bei dem alten, verkümmerten Kastanienbaum fühlte er sich zu Hause. Ein paar Wochen reichliche Ersparnisse noch, und das war gut. Soviel er sich auch bemühte, überall beim Film fand er verschlossene Türen. Sie bauten ab, wie jetzt alle abbaute, Amerika fraß wie ein Moloch alles in sich hinein. Alle irgend in Betracht kommenden Regisseure und auch die Stars aus alter Welt trafen sich in Hollywood oder Miami auf Florida, mit dessen zauberisch schönen Landschaften kein anderes Land der Welt mithin. Alles fand man da vereint, das Hochgebirge, viel gigantischer und interessanter als die Alpen, ferner große Seen für den Wassersport und unendliche Terrains für Filmbauten aller Art inmitten eines großartigen Meeres, das kein anderer Erdteil bieten konnte. Der große Zug lag dorthin, wer beachtete da einen kleinen, unbekanntem Regisseur, dem man einmal das Blaue vom Himmel versprochen hatte. Nichts hatte freundschaftlich von all dem gehalten, was er Grunert damals, bei seiner beschleunigten Abreise nach Indien, in Aussicht gestellt hatte. Wochenlang war er dort umhergerollt, von seiner Post erreichbar, hatte die große Expedition vom Innern des Landes begleitet und alle Eindrücke im Hirne festgehalten. Wenn er dann des Nachts in dem auf sein Lager niedersank, entwarf von der karnibalistischen Hitze und der Verantwortunglichkeit des schweren Berufes, hatte er die Sehnsucht nach der fernem Geliebten mit in seine Träume genommen. Als er dann endlich in Bombay die langersehnte Post in Empfang nehmen wollte, war für ihn nichts da. Mit leeren Händen stand er da am Schalter und sah den Beamten, der bedauernd die Achsel zuckte, ungläubig und enttäuscht an. Zum Gepöhl der anderen rannte er zu jeder Tageszeit wieder zur Post. Es mußte doch ein Irrtum sein, sie mußte ihm unbedingt geschrieben haben, ebenso wie er jede freie Minute dazu benutzt hatte, ihr Nachricht zu geben. Als er dann, stiernd vor Erwartung, nach Beendigung der Reise nach Deutschland zurückkam, war sein erster Weg in die Müllerstraße gewesen. Er hörte dort, daß die Beknente da nicht mehr wohnten, sie seien nach Tegeel gezogen. Weiter wußte man auch nichts von ihnen. So ging er zum Geschäft der Mutter; ein schwerer Gang war es, denn er war noch niemals dort gewesen und konnte niemanden von all den Leuten, die hier aus- und eingingen. Er fragte einige kleine Verkäuferinnen oder Nähmädels, die zur Mittags-

Die Verlängerung des Berliner Vertrages in Moskau unterzeichnet.

Berlin, 29. Juni. Amtlich wird mitgeteilt: Der deutsche Botschafter in Moskau, Dr. v. Dirksen, und der stellvertretende Vizekonsul für auswärtige Angelegenheiten der Sowjetunion, Kresinski, haben durch Unterzeichnung eines Protokolls den am 24. April 1926 zwischen dem deutschen Reich und der Union der sozialistischen Sowjetrepubliken geschlossenen Vertrag sowie den dazugehörigen Notenwechsel verlängert. Gleichzeitig ist das zwischen den beiden Regierungen am 25. Januar 1929 geschlossene Schlichtungsabkommen mit der Geltungsdauer des genannten Vertrages in Einklang gebracht worden.

In dem unterzeichneten Protokoll wird der Absicht der beiden Regierungen Ausdruck verliehen, durch die Verlängerung des Vertrages die zwischen dem Deutschen Reich und der Union der sozialistischen Sowjetrepubliken bestehenden freundschaftlichen Beziehungen fortzusetzen, die im Interesse beider Länder liegende Zusammenarbeit weiter zu pflegen und zugleich zur Sicherung des allgemeinen Friedens beizutragen. Der Vertrag kann mit einjähriger Kündigungsfrist erstmalig am 30. Juli 1933 gekündigt werden, andernfalls läuft er automatisch weiter. Das Protokoll unterliegt der Ratifikation.

Reichsminister Dietrich über den Sinn der Notverordnungen.

Eisenach, 28. Juni. Reichsminister Dietrich sprach am Sonntag auf der Reichsverbandstagung des Deutschen Schloß- und Maschinenbauhandwerks in Eisenach. Der Minister führte etwa folgendes aus:

„Die Reparationen bedeuten nicht etwa eine Verlingerung des Volkseinkommens um den Betrag der gezahlten Summen, sondern sie bedeuten die Wegnahme dieser Summen von den Ersparnissen, die die deutsche Volkswirtschaft machen kann. Ihre Auswirkung ist deswegen so verhängnisvoll, weil kein zusätzliches Kapital vorhanden ist, das in andere Bereiche der deutschen Wirtschaft vorwärts zu treiben. Der Prozeß, der sich in der Inflation vollzogen, bildet die Hauptursache unserer Schwierigkeiten. Wir haben kein flüssiges Kapital festgelegt und werden, daß das Reich alle Vorteile einer angeblich veränderlichen öffentlichen Wirtschaft durch die Maßnahmen der ersten und zweiten Notverordnung entkräftet hat. Es sind allein durch diese Maßnahmen Ausgaben, die sonst unvermeidlich gewesen wären, um 2½ Milliarden heruntergedrückt worden, nicht einberechnet die Ersparnisse, die bei den Krankenkassen in Höhe von einigen hundert Millionen gemacht wurden und die Abstriche, die Länder und Gemeinden an ihren Sachausgaben und an ihren sozialen Leistungen vorgenommen haben. Die bürgerliche Mitte steht diesem Prozeß der Senkung der Ausgaben der öffentlichen Hand mit Verständnis gegenüber. Sie selber hat in der Kriegs- und Nachkriegszeit ungeheuer gelitten. Diese bürgerliche Mitte ist immer noch ein Hauptfundament unseres Staates, unserer Kultur und Wirtschaft. Diese ist von besonderer Art. Deutschland ist das Land der Mitte zwischen dem Bolschewismus und dem westeuropäischen Kapitalismus. Es ist auch in seiner Wirtschaftsstruktur ein Zwischending. Die ungeheure Proletarisierung nach dem Kriege und die unerhörte Ausdehnung der öffentlichen Hand in der Wirtschaft sind die beiden Faktoren, die uns in der Richtung eines sozialistischen oder bolschewistischen Systems treiben. Der Weg zurück zu einer freien und ungebundenen Wirtschaft ist reiflos nicht mehr möglich. Zwei Dinge sind erforderlich:

1. Die öffentliche Hand muß alles aufgeben, was für ein unwirtschaftlichen Betrieb hat.
2. muß die Kapitalbildung gerade des Mittelstandes durch steuerliche Maßnahmen wieder möglich gemacht werden.

Die letzte Notverordnung war eine Notwendigkeit, weil sie das letzte Mittel war, um die Zahlungsfähigkeit des Reiches aufrechtzuerhalten. Sie hat gewirkt wie ein No-Signal. Gibt es wirklich so Dumme in Deutschland, die glauben, daß man unsere Schulden nachläßt oder fundiert, wenn wir nicht selbst unserer eigenen Bevölkerung das äußerste an Lasten und Opfern zumuten?

paufe in ihren bunten Kleidchen, die Lippen feuerrot geschminkt, aus dem Geschäftshaus kamen. Aber keine kannte die Erna Beknente und alle lachten den netten jungen Mann an. Wenn er die Erna nicht fand, die er suchte, durfte es vielleicht eine Mizzi oder Fritzl sein. Er aber sah wie geistesabwesend über die kleinen Mädchen weg, er stand und starrte die Schaufenster an und vergaß Zeit und Raum. Nimmer stiegen sich die Mädchen an, als sie sahen, wie er all die zarten Kleidchen im Schaufenster prüfte, die seinen Dinge aus Erpe-Georgette und die dazu passenden Capes und Mäntel. Für wen wählte er wohl so lange? Er aber wußte nichts von dem, was seine Augen gesehen hatten, es war vorübergegangen, als ob es niemals gewesen wäre. Nach langem Zaudern sah er sich ein Herz und ging in das Haus hinein. Ein paar Bagen in scharlachroter Livree rissen die Tür vor ihm auf, er stand befangen in einem mit Teppichen ausgelegten Vorraum und sah in einen Saal, der märchenhaft in Weiß und Silber gehalten war. Nichtig, wovon hatte Erna oft gesprochen. Er stand da und stand und sah in die funkelnde Pracht, bis einer der Bagen auf ihn zukam und etwas verwundert nach seinen Wünschen fragte. „Ich möchte Madame Meunier sprechen“, sagte er leise, und ihm war es, als ob seine Stimme verlagte. Der Bage ging dienstfertig durch den Alberschimmernden Raum und kam nach einer Weile mit dem Bescheid wieder. Madame Meunier hatte den Namen des Herrn blitzen und in welcher Angelegenheit er käme. Mechanisch sagte Grunert seinen Namen, jetzt war auch das erledigt.

Die Meunier kannte seinen Namen nicht und würde gewiß keine Zeit für ihn haben. Aber zu seinem Erstaunen kam der Kleine mit der drohenden Kinderphysiognomie nach kurzer Zeit wieder und sagte: „Madame lassen bitten!“

Grunert hatte in Indien die Eingeborenen auf der Tigerjagd begleitet, ohne ein Furchtgefühl gehabt zu haben. Schlimmstenfalls legte man sein Leben aufs Spiel; heute aber fühlte er sein Herz bis zum Halbe klopfen, als er da Madame in ihrem Privatkontor gegenüberstand und ihre Worte hörte. Denn die Bestien da in Indien konnten nicht grausamer sein als diese Frau. Dohnlächeln musterte sie den armen Jungen.

Die Erna Beknente? Die ist hier rausgeflogen, diese Person! Die hatte ja ein Teufelsmehl mit dem Roldenhauer, der auf ihre Schliche rineingefallen ist. Suchen Sie sie man bei dem, junger Mann.“

(Fortsetzung folgt.)

Riesenbrand auf der Pariser Kolonial-Ausstellung.

Gesamte holländische Abteilung niedergebrannt.

Paris, 28. Juni. Im holländischen Pavillon der Kolonialausstellung brach in den frühen Morgenstunden im Schalterraum ein Feuer aus, das sich in wenigen Minuten auf das ganze Gebäude ausdehnte und schließlich auch auf zwei kleinere gegenüberliegende Gebäude übergriff. Der Wächter des Pavillons hörte gegen 5 Uhr morgens mehrere Explosionen, die aus der Garderobe zu kommen schienen. Als er die Tür öffnete, schlugen ihm die Flammen entgegen. Durch den entzündeten Durchgang gelangte das Feuer ins Innere des Gebäudes und bald war der gesamte Komplex der holländischen Ausstellung nur ein einziges Flammenmeer. Auf dem Alarm „Großfeuer, Menschenleben in Gefahr“ eilten sämtliche Pariser Feuerwehr an die Brandstätte und gaben aus zwanzig Röhren Wasser. Wenig später erschien der Kolonialminister Paul Renaud, der Generalorganisator der Kolonialausstellung Marcshall Knauch, der Polizeipräsident, der holländische Gesandte in Paris und verschiedene andere höhere Persönlichkeiten an der Brandstätte. Trotz größter Bemühungen gelang es nicht, das Brandgebäude mit seinen wesen keinen Tarmen zu retten, das stets der Anziehungspunkt für viele Tausende von Zuschauern war. Der holländische Architekt, der die Bauarbeiten geleitet hatte, ließ weinend um den brennenden Flammenherd und versicherte, daß mehr als 25 Jahre eifriger Arbeit notwendig gewesen seien, um alle die seltenen Gegenstände in den holländischen Kolonien zusammenzufinden, die im Innern des Gebäudes ausgestellt waren. Gegen 10 Uhr war die größte Gefahr, nämlich ein Ubergreifen des Brandes auf andere Ausstellungsgebäude, beseitigt. Von der holländischen Abteilung ist jedoch nichts als ein einziger Schutzhaufen übrig geblieben. Nur ein ganz unwesentliches Nebengebäude konnte gerettet werden. Der Sachschaden soll sich auf 10 Millionen Gulden belaufen. Die Ursache des Brandes liegt nach Ansicht der Ingenieure in einem Kurzschluß, der im Schalterraum entstanden ist.

Knapp dem Tode entronnen.

Paris, 28. Juni. Der Schaden, der durch den Riesenbrand des holländischen Pavillons auf der Pariser Kolonialausstellung entstanden ist, stellt sich bei genauer Betrachtung als sehr viel größer heraus als man bei oberflächlicher Schätzung zuerst angenommen hatte. Wie vorher schon bekannt, haben sich noch im letzten Augenblick etwa 30 Tänzer und Tänzerinnen aus dem brennenden

Gebäude gerettet. Das Hauptgebäude war buchstäblich über ihren Köpfen in Flammen aufgegangen und nur ganz notdürftig bescheidet gelang es ihnen, sich aus den Fenstern zu retten. Kaum hatte der letzte Mann das brennende Haus verlassen, als dieses unter furchtbarem Getöse zusammenbrach.

Die holländische Kronprinzessin Juliana, die augenblicklich in Paris weilte, traf in den Morgenstunden in Begleitung der Gattin des holländischen Gesandten ebenfalls an der Unglücksstätte ein. Die Prinzessin konnte nur schwer ihre Erschütterung verbergen. Sabal und Briand haben dem holländischen Gesandten ihr Beileid aussprechen lassen. Im Augenblick ist die Feuerwehr damit beschäftigt, unter den Trümmerhaufen nach etwa noch brauchbaren wertvollen Ausstellungsgegenständen zu suchen.

Kurzschluß einwandfrei als Ursache des Brandes festgestellt.

Paris, 29. Juni. Aus den Trümmern der holländischen Abteilung auf der Kolonialausstellung wurden lediglich zwei alte Figuren geborgen, die jedoch so stark durch das Feuer gelitten haben, daß sie vollkommen wertlos geworden sind. Die eingehende Untersuchung über die Brandursache hat zu dem Ergebnis geführt, daß niemand verantwortlich gemacht werden kann, da einwandfrei Kurzschluß vorliegt.

Verstörung in Holland.

Amsterdam, 29. Juni. Die Nachricht von der Verwüstung des holländischen Pavillons auf der Kolonialausstellung in Vincennes hat in der holländischen Öffentlichkeit ungeheure Bestürzung hervorgerufen. Die Meldung wurde im Laufe des Sonntagmorgens durch Extrablätter und Anschläge der Zeitungen, am frühen Nachmittag dann auch durch den Rundfunk verbreitet. Der Schaden ist zwar durch Versicherung gedeckt, doch bringt sie nicht den Verlust an Kunstwerken der seltenen Schätze auf, unter denen sich zahlreiche Unikate, jahrhundertalte absolut unerfessliche Schätze, befinden. Der durch den Brand entstandene Schaden wird auf 10 Millionen Gulden geschätzt, hatte doch das Hauptgebäude allein einen Wert von 1 000 000 Gulden. In einer Erklärung gegenüber Pressevertretern bezeichnete der holländische Kolonialminister De Graaf die Vernichtung des holländischen Pavillons als eine nationale Katastrophe. Eine Katastrophe für die Ausstellung und eine Katastrophe für Holland selbst.

Hindenburg in Lyck.

Lyck, 28. Juni. Reichspräsident v. Hindenburg nahm am Sonntag an einem Regimentsappell des ehemaligen Infanterieregiments „Generalfeldmarschall v. Hindenburg“ teil. Der Reichspräsident trat am Sonntagvormittag mit einem Sonderzug, aus Neudorf kommend, auf dem Lycker Bahnhof ein, wo er von dem ostpreussischen Wehrkreiskommandeur v. Blomberg, Behördenvertretern und Vertretern seines Regiments begrüßt wurde. In den Straßen standen Vereine und Verbände Spalier und jubelten dem Reichspräsidenten zu. Auf dem Marktplatz der Stadt fand ein Gedächtnisdienst für die Gefallenen statt. Im Anschluß daran ergriff der Reichspräsident das Wort und sagte etwa folgendes: „Tief bewegt stehe ich hier an der Stätte, wo vor zehn Jahren die Masuren Schlacht geschlagen wurde und mein Kaiser, König und Herr von seinen Truppen bejubelt wurde. Wenn ich als alter Mann jetzt hier stehe, bitte ich auch vor allem der gefallenen Soldaten zu gedenken. Wir leben in schweren Zeiten und müssen den Parteihader fallen lassen, dann wird es auch wieder vorwärtsgehen. Disziplin geht uns über alles, und ich fordere Sie auf, einzustimmen in den Ruf: „Unter teurem Vaterland, fürra!“ Darauf legte der Reichspräsident am Gebenlein des Regiments 147 einen Kranz nieder, dessen weiße Schleife die Aufschrift trägt: „In Dankbarkeit und Treue v. Hindenburg.“ Anschließend daran fand ein Vorbeimarsch mit ein Eisen statt, bei dem Hindenburg erneut das Wort ergriff. Am Abend bedankte sich der Reichspräsident in warmen Worten für den herzlichsten Empfang und verließ mit dem Sonderzug die Stadt Lyck.

Verhandlungen über eine deutsch-italienische Zusammenkunft.

Berlin, 28. Juni. Es beschäftigt sich, daß die italienische Regierung mit der deutschen Regierung in einen Gedanken- austausch über eine deutsch-italienische Aussprache nach dem Muster der deutsch-englischen Aussprache eingetreten ist. Eine formelle Einladung der italienischen Regierung an den Reichsfanzler und den Reichsaußenminister nach Rom ist jedoch vorläufig noch nicht ergangen. Es ist daher auch noch unklar, wann die deutsch-italienische Zusammenkunft stattfinden wird. Deutscherseits wird jedoch bereits schon jetzt der Gedanke einer eingehenden Aussprache mit den italienischen Staatsmännern auf das wärmste begrüßt.

Aus aller Welt.

* Zwei Tote bei einem Motorradunfall. In der Nähe von Rauen ereignete sich, wie Berliner Blätter berichten, am Sonntagabend ein schweres Motorradunfall, bei dem zwei Frauen den Tod fanden. Ein Berliner Konditor Badhaus und seine Braut Antonie Thernatus sowie der Kaufmann Abendroth aus Spandau und seine Frau hatten auf Motorrädern einen gemeinsamen Wochenendausflug gemacht und befanden sich auf der Rückfahrt nach Berlin. Bei Rauen veranstalteten sie eine Wettfahrt, bei der die Maschine des Badhaus ins Saltdern kam und quer über die Straße rutschte. Die Braut des Führers wurde vom Sozius geschleudert und blieb tot liegen. Das Motorrad des Abendroth, das dichtauf gefolgt war, raste

in das gestürzte Rad hinein. Bei dem Zusammenstoß wurde auch Frau Abendroth so schwer verletzt, daß sie kurze Zeit später starb. Die beiden Männer wurden ins Rauen Krankenhaus gebracht, von wo Badhaus nach ärztlicher Behandlung in seine Wohnung geschafft werden konnte, während Abendroth noch lebensgefährlich verletzt darniederliegt.

* Mit dem Lastkraftwagen in den Fluß gestürzt. In Hoheneichen ereignete sich gestern ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Lastkraftwagen mit Anhänger, der mit sieben Tonnen Fellen beladen war, stürzte bei dem Versuch, auf der schmalen Brücke einem Milchwagen auszuweichen, über das steinerne Geländer der Brücke einige Meter tief in die Sontra. Lastkraftwagen und Anhänger wurden dabei vollständig zertrümmert. Der Wagenführer und der Beifahrer trugen lebensgefährliche Verletzungen davon.

* Autounfall bei Königsberg. Ein schweres Autounfall, das zwei Todesopfer forderte, ereignete sich auf der Chaussee von Königsberg nach dem Ostseebad Cranz. Kurz vor Cranz versuchte ein mit vier Personen besetztes kleines Auto einen Motorradfahrer zu überholen. Dabei streifte das Auto das Motorrad, prallte gegen einen Baum und stürzte in den Chausseeabgraben. Der Fahrer des Autos erlitt leichte Verletzungen. Seine Braut wurde so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Das Auto war ein Zweiflügel mit zwei Röhren. Bei dem heftigen Anprall des Autos schlug der aufgeklappte Deckel den beiden hinten Sitzenden so heftig ins Gesicht, daß sie einen Genickbruch erlitten und bald darauf starben.

* Zwei Autobusse zusammengefahren und ausgebrannt. — Zwei Tote und vier Schwerverletzte. Aus London wird gemeldet: Am frühen Sonntagmorgen wurden bei einem Zusammenstoß zwischen zwei Autobussen fünf Personen getötet und vier weitere schwer verletzt. Beide Omnibusse gerieten unmittelbar nach dem Zusammenstoß in Brand. Passanten und Personal der Wagen machten verzweifelte, aber vergebliche Anstrengungen, die in den brennenden Wagen eingeschlossen zu retten. Das Unglück ereignete sich in der Nähe von London in einer Straßenbiegung, die ihrer Unübersichtlichkeit wegen bei den Autofahrern berüchtigt ist.

* Rückfahrt des Schienen-Zepplins von Düsseldorf nach Hannover. Der Propellertriebwagen des Diplomingenieurs Krudenberg trat am Sonntagvormittag um 9.50 Uhr jahrmäßig seine Rückfahrt von Düsseldorf über Duisburg — Essen — Dortmund nach Hannover an.

* Landungsfahrt des „Graf Zeppelin“ nach Stuttgart. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Sonntag um 15.28 Uhr zu einer Landungsfahrt nach Stuttgart — Böblingen unter Führung von Kapitän Lehmann gestartet. 44 Passagiere — darunter die Tochter der Gräfin Brandenstein-Zepelin und mehrere Vertreter der württembergischen Regierung — nahmen an der Fahrt teil. Mit der Besatzung waren bei der Fahrt etwa 90 Personen an Bord des Luftschiffes. Das wunderroolle Wetter hatte eine große Anzahl Zuschauer auf das Wertfeld gelockt, die dem Start beizuwohnten.

* Die dänischen Ozeanflieger kommen nach Deutschland. Die Ozeanflieger Höjris und Hüllig werden heute mittag um 12 Uhr mit ihrem Flugzeug von Kopenhagen nach Berlin fliegen, wo sie gegen 14 Uhr auf dem Flugplatz Tempelhof eintreffen werden. Am Dienstag wird Hüllig, begleitet von Höjris, nach seiner Vaterstadt Steinbrücken bei Gera reisen, wo er seinen dort lebenden Bruder besuchen will. Von da werden sie nach Paris gehen und am 9. Juli nach Amerika zurückreisen.

* Einsturzungsunfall beim Brunnenbau. Ein schweres Einsturzungsunfall ereignete sich am Sonnabendnachmittag bei dem Bau eines Feuerlöschbrunnens in dem altmärkischen Ort Altmersleben im Kreis Salzwedel. Dort wurde ein zehn Meter tiefer Löschbrunnen für die Feuerwehr gebaut. Als er beinahe fertig war und die Arbeiter Feierabend machen wollten, stürzte der ganze obere Teil des Brunnens ein und die Sandmassen begruben zwei Brunnenarbeiter unter sich. Der 50 Jahre alte Brunnenbauer Friedrich aus Einwinkel, der Vater von sieben Kindern ist, war sofort tot. Ein zweiter Brunnenbauer konnte aber gerade noch den Kopf frei machen. Von den Ortsbewohnern, die ihn zu retten versuchten, sind durch nachgruschende Sandmassen ebenfalls drei Leute verschüttet worden. Sie konnten nach stundenlangem Arbeit wieder befreit werden.

Die Schwarze Blonde Braune
Roman von Eddy Deutsch
(Nachdruck verboten.)

„Nein!“ wollte er schreien. „Nein! das ist nicht wahr!“ Aber es kam kein Ton aus seiner Kehle. Langsam, ganz langsam verließ er den Raum, in dem sich alles zu drehen schien. Er hielt immer noch den Hut in der Hand und ging demütig, wie ein Bettler, dem man die Türe geöffnet hatte. Er konnte sich einfach nicht wehren. Madame aber sagte zu ihrer ersten Dienerin, auf den hinausgehenden deutend: „Wissen Sie, wer das war? Das war der Geliebte von Demoiselle Ernestine, das Biest hat zwei auf einmal gehabt, einen fürs Herz und einen für die Tasche.“ Und dann haben die beiden Frauen dem kleinen, armen Hilfsregisseur nach und lachten über seine besangene Art, mit der er aus dem Zimmer schlich, so daß ihnen die Tränen über die Backen liefen. Grunert's erster Gedanke war: „Jetzt ist alles aus, jetzt kannst du nicht weiterleben.“ Dann aber dachte er an seine Mutter. Wie lange hatte er die alte Frau nicht mehr gesehen! Da aber schloß er, daß er ihr in diesem Zustand nicht gegenüberzutreten könne. Er ging zum Postamt und schickte ihr eine größere Summe Geldes. Es blieb ihm ja immer noch genug. Als er dann in seinem Zimmer saß, kam ihm alles, was er gebürt hatte, nochmals zum Bewußtsein. Viele Tage seien ihm ein und verdrückten sich zu einem Ganzen. Und endlich glaubte er selbst daran, daß sie einen Reichen ihm vorgezogen hätte. Was konnte er ihr sein? Sie war ein Luxusgeschöpf und brauchte eine kostbare Umgebung für ihre Schönheit. Sie liebte den Glanz und hatte ihn verraten und verlassen, als der Tag, der ihr ein anderes Leben bot. Das war wohl der Lauf der Dinge. — Dann wieder hörte er ihre Stimme, sie kam aus weiter, weiter Ferne zu ihm. Im Geiste sah er ihre geliebten weichenblauen Augen. Ernst waren sie und voller Liebe auf ihn gerichtet. Und er sagte wieder vor sich hin: „Nein, und tausendmal nein!“ Und dann sah er die ganze Nacht am Fenster in seinem Zimmer und starrte in den dunklen Hof. Da drüben wohnten jetzt fremde Leute; ein jämliches Weib, dessen Stimme am Tage bis zu ihm heraufgeschallt hatte, schrie mit ein paar schmutzigen Kindern, die im Hofe Kugeln spielten. Ein ganz

Kleines im Kinderwagen schaute aus rotgewürfeltem Rissen bloß in die Luft. So wie es anfang zu weinen, trat ein der Kinder zu seinem Wagen heran und tröstete es. Dann schloß sich ein Fenster nach dem andern, endlich war alles still in dem großen dunklen Hof, kein Fenster war mehr erleuchtet, sie schliefen alle, sie hatten es besser als er, den das Herzweh noch hielt, bis die Morgenfonne ins Fenster schien. Tagelang irrte er dann in der Stadt umher, er war auf der Lauer nach Menschen, die sie kannten, er mußte doch etwas von ihr erfahren, so konnte das



Und der, um den sie litt, der sah da drüben mit Tränen beim Sekt und war lustig und guter Dinge.

Ende nicht sein. Und weil das Alleinsein zu wehe tat, versuchte er es eines Abends in irgendeinem Lokal, wo man sich amüsierte, Vergessenheit zu suchen, denn die Nächte waren entlos, es mußte etwas geben, das ihn einmal auf Stunden von seinem Leid befreite. Geld hatte er noch, das Honorar für die Indirekte war über Erwarten glänzend gewesen und er hatte ja keine Bedürfnisse. Tief im Herzen regte sich der Wunsch, sie einmal zu treffen. Die würde gewiß nicht zu Hause sitzen und trauern. Jemandem, wo das elegante Berlin sich zusammensindet, würde sie auch mal sein. Er stellte sich in Gedanken tausendmal vor, wie das erste Zusammentreffen sein würde. Er würde sie höhnisch ansehen und dann seinen

Blick über sie hinweggleiten lassen, als wäre sie niemals gewesen. So mußte man es machen, wenn ein Weib einen betrog.

Und wirklich, eines Nachts trat er sie. Sie sah mit einer lustigen Gesellschaft in der Mignon-Bar, in ihrer Gesellschaft war eine rotblonde Frau, deren Typ gar nicht zu ihr paßte. Sie sah ihn nicht, so konnte er sich sammeln, denn ihr Anblick wühlte sein Inneres mächtig auf. Wie schön war sie und wie bloß! Weidenbauer sah mit einem Vespaerlächeln zwischen den beiden schönen Frauen und redete bald auf die eine, bald auf die andere ein. Also so mußte man sein, so mußte man aussehen, um die schönsten Frauen herumzukriechen. Der Sekt mußte fließen, wie bei denen da drüben, man durfte nicht wie er das tat, bei einem Vorgesetzten am Tische sitzen und zuschauen. Ein Mädel mit einem jugendhaft verschmitzten Publiozoff sah ein paar Tische entfernt mit noch anderen, die er von der Kompartierie her kannte. Sie machte ihm zu. Da, was galt's? Leichtsinzig mußte man sein und auf das Leben pfeifen. Er winkte dem Mädel in einem plötzlichen Impuls, wozu erst viele Umstände. Frivol mußte man sein, das zog immer. Sie machte ihre Freundin auf den hübschen Jungen aufmerksam und kam dann lachend an seinen Tisch. „So ist's recht, mein Kind!“ Und mit einer grobhartigen Geste bestellte er Sekt.

„Kannst Du habe ich so Schwein,“ sagte die Kleine und sah Grunert zärtlich an. „Du bist ja ein feiner Kavaller!“ Das gerade war es, was er wollte. Er göh ihr ein, immer wieder klangen ihre Gläser zusammen. Sie lachte laut, denn er war so vergnügt und sagte ihr ulkige Sachen ins Ohr. Endlich hatte er sein Ziel erreicht. Erna sah auf, das laute Lachen der Kleinen hatte sie gestört. Und da plötzlich sah sie ihn. Ihre Augen waren groß und schreckensvoll auf ihn gerichtet. Ein Jittern ging durch ihre Glieder und ihr Herz setzte aus. Also das war aus ihm geworden! Sie sah hier unter all den Menschen, die keinen Teil an ihr hatten, wie gefoltert sah sie dazu, weil sie nicht antworten konnte. Sie litt und litt, und der, um den sie litt, der sah da drüben mit Tränen beim Sekt und war lustig und guter Dinge. Ein verächtliches Lächeln um den Mund, wendete sie Holz den Kopf. Es lohnte sich nicht, es lohnte sich wirklich nicht. Er aber war von dem Bild wie gefoltert. Was sollte das? Hatte sie nach all dem ein Recht, über ihn zu lächeln? Was hatte sie aus seinem Leben gemacht? Gerade sie! Das kleine Mädel neben ihm gab nicht Auf. Nur jetzt nicht weich werden, nur jetzt der da drüben zeigen, daß man nicht mehr um sie litt. (Fortsetzung folgt.)

Letzte Nachrichten

Ein eigenartiges Communiqué

Paris, 30. Juni.

Ueber den Ministerrat der Montagabend unter dem Vorsitz des Präsidenten Doumer im Elysee Palast, wurde lediglich folgendes Communiqué ausgegeben:

„Ministerpräsident Caual hat über den Stand der Verhandlungen mit dem amerikanischen Schatzsekretär Mellon und dem amerikanischen Botschafter in Paris, Edge, Aufschluß gegeben.“

Einziges Zugeständnis — Fünfjährige Abzahlungsfrist

Dazu berichtet die Havas-Agentur weiter:

Das Kabinett hat sich einmütig über die Notwendigkeit geeinigt, daß sich die französische Regierung nach der Abstimmung in der Kammer an den Text ihrer Antwort vom 24. Juni halten müsse. Die Meinungsverschiedenheiten, die Paris und Washington trennen, sind bekannt. Frankreich schlägt vor, daß die durch das Moratorium verfügbare merkwürdigen Summen nicht zur Verbesserung des Kredits Deutschlands, sondern auch der andern mitteleuropäischen Länder verwendet werden, bei denen die Auslegung der Young-Zahlungen finanzielle und wirtschaftliche Störungen hervorgerufen kann. Die Vereinigten Staaten dagegen wollen ihre Bemühungen lediglich auf die Wiederherstellung Deutschlands richten. Frankreich fordert andererseits vor Ablauf des zwölfmonatigen Moratoriums die Prüfung von Maßnahmen, die deutscherseits im Hinblick auf die Wiederaufnahme der Zahlungen ergriffen werden müssen. Hinsichtlich dieses wichtigen Punktes hat, wie es scheint, Frankreich, der Hauptgläubiger Deutschlands, weder seitens der Vereinigten Staaten, noch Deutschlands die erforderlichen beruhigenden Versicherungen erhalten. Das Angebot des Präsidenten Hoover legt Wert darauf, daß die von Deutschland 1931/32 zu zahlende Annuität erst nach 25 Jahren gezahlt werden soll. Die französische Regierung hat dagegen in ihrer Antwort erklärt, daß dieser Betrag am Ende des zwölfmonatigen provisorischen Moratoriums fällig werden müßte.

Die französische Regierung hat in einem Gefühl des Entgegenkommens beschlossen, diese Frist von einem Jahr auf fünf Jahre zu verlängern; aber das ist, wie es scheint, das einzige Zugeständnis, das der Ministerrat zu seinem anfänglichen Plan annehmen zu müssen geglaubt hat, ohne daß das geheiligte Recht Frankreichs auf Reparationen beeinträchtigt wird.

Ministerpräsident Caual und seine Kollegen werden das Ergebnis ihrer Beratungen und die Gründe ihrer Haltung im Verlauf der Besprechungen mit den amerikanischen Vertretern auseinandersetzen.

Das Programm des Berliner Besuchs

Wochenende am Schloß Hubertusfod

Berlin, 30. Juni.

Wie wir erfahren, ist für den Berliner Besuch der englischen Minister folgendes Programm vorgesehen:

Herberton trifft am Freitag, den 17. Juli vormittags, von Paris kommend in Berlin ein während MacDonald im Flugzeug erst kurz nach Mittag erwartet wird. Für den Freitagabend ist ein Essen beim Kanzler, für den Sonntagabend eines in der englischen Botschaft vorgesehen.

Dazwischen liegt die eigentliche Aussprache, und zwar wird sie sich in dem Jagdhaus Hubertusfod abspielen, das etwa sieben Kilometer von Berlin am Werbellinsee liegt. Hubertusfod ist bekanntlich der Wochenendort des preussischen Ministerpräsidenten, der auch an dem Besuchsonntag in Hubertusfod anwesend sein und an den Besprechungen teilnehmen wird. In politischen Kreisen wird diese Teilnahme des Ministerpräsidenten Braun begrüßt, zumal die beiden englischen Gäste der Arbeiterpartei angehören. Ein Beschluß wegen des Aufenthalts in Hubertusfod ist übrigens noch nicht gefaßt worden; man darf aber annehmen, daß es bei der geschilderten Absicht bleibt.

Belagerungszustand in Malaga

Paris, 30. Juni.

Wie aus Malaga berichtet wird, haben dort nach Verkündung der Wahlergebnisse von den Einstrahlern verurteilte Straßensperren stattgefunden, die ein Todesopfer forderten. Die Generalkommandantur, die daraufhin von den Einstrahlern ausgegeben wurde, ist befolgt worden. Die Regierung hat strenge Maßnahmen ergriffen, um ähnliche Unruhen zu verhüten. Die Gendarmerie patrouilliert durch die Straßen. Der Belagerungszustand ist verkündet worden.

Russisch-japanischer Zwischenfall

Tokio, 30. Juni.

Ein Patrouillenboot der Sowjetunion feuerte vor der Küste von Kamtschatka auf ein japanisches Fiskerfahrzeugs, das einen Treffer erhielt, aber fliehen konnte. Von der Mannschaft wurde niemand verletzt.

Acht Kinder verbrannt

Jonqueres (Kanada), 30. Juni.

Acht Kinder im Alter von einem bis elf Jahren sind bei einer Feuerbrunst in ihrem Hause umgekommen, obwohl der Vater heldenhafte Anstrengungen machte, um sie aus dem Zimmer zu retten, in welchem sie schliefen.

Sport

DSV-Berlin Deutscher Handballmeister. Hielten sich zu Beginn des Damentages um die Deutsche Handballmeisterschaft zwischen SC Charlottenburg und TB Vorwärts Briesen auf dem VfB-Stadion in Leipzig nur ca. 5000 Zuschauer eingefunden, so waren schließlich beim Herrenspiel DSV Berlin—TB Crefeld-Dippum ca. 10.000 Zuschauer Zeuge eines fesselnden Kampfes. — Im Damentag kamen die Vertreterinnen der Turnerschaft zu einem verdienten 4 : 3-Sieg, nachdem sie zur Halbzeit bereits mit 3 : 1 geführt hatten. — Im anschließenden Kampf DSV-Berlin—TB Crefeld-Dippum sah man ein selten schönes Spiel. Die Berliner Polzisten führten direkt eine kunstvolle Handballschule vor. Die Turner kamen zu keinem einheitlichen System, hatten zwar verschiedene gute Einzelspieler, die aber gegen die sichere Hintermannschaft der Polzisten nichts auszurichten vermochten. Die Berliner führten bereits zur Halbzeit sicher mit 6 : 3. In schneller Reihenfolge fielen dann in der zweiten Halbzeit die Tore. DSV hat in prächtiger Manier die erste Deutsche Handballmeisterschaft mit 12 : 5 errungen.

Deutscher Frauensieg über Frankreich. Das erste leichtathletische Frauentreffen Frankreich—Deutschland wurde am

Sonntag in Paris vor mehreren Tausenden von Zuschauern, die besonders der deutschen Streitmacht bei ihrem Einzug herzliche Ovationen darbrachten, von den deutschen Vertreterinnen mit 54 1/2 : 43 1/2 Punkten sicher gewonnen. Unter den teils sehr guten Leistungen ist besonders der neue Weltrekord im Kugelstoßen von Fräulein Heublein mit 12,88 Meter hervorzuheben, womit sie ihre alte Bestleistung um 3 Zentimeter übertraf. Die deutschen Damen sammelten besonders im Wurf- und Sprungwettbewerb Punkte. In den Laufkonkurrenzen gab es dagegen einige überraschende Niederlagen. Dennoch übernahm Deutschland von der dritten Konkurrenz ab die Führung, um sie bis zum Schluß der Veranstaltung zu behaupten.

Gerichtssaal

Das Urteil gegen die Tänzerin noch rechtskräftig

Wie berichtet, hatte die wegen Lotteriespiels an dem Kaufmann Ehrhardt zu zweieinhalb Jahren Gefängnis verurteilte Tänzerin Koch ihren Verteidiger beauftragt, Revision gegen das Urteil einzulegen. Ohne ihren Rechtsbeistand zu benachrichtigen, hat die Koch noch kurz vor Ablauf der gegebenen Frist zu Protokoll des Gerichtsdreibers gegeben, daß sie auf weitere Rechtsmittel verzichte. Damit ist das Schwurgerichtsurteil rechtskräftig geworden.

Bürgermeister Angermann vor dem Disziplinarhof

Vor dem Disziplinarhof des Oberlandesgerichts Dresden fand jetzt die Verhandlung gegen den Bürgermeister Angermann aus Rostock statt. Angermann hatte im Februar 1930 mit seinem Auto in Dresden zwei Kinder tödlich überfahren und war vom Schöffengericht deswegen zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt worden, wovon er die Hälfte verbüßte, während ihm für den Rest der Strafe das Justizministerium eine Bewährungsfrist zubilligte. Auf Grund dieser Beurteilung wurde gegen Angermann ein Dienststrafverfahren mit dem Ziele der Dienstentlassung eingeleitet. Nachdem die Disziplinarammer Angermann zu keiner Dienststrafe verurteilt hatte, legte das Ministerium im November 1930 Berufung ein und stellt erneut den Antrag auf Dienstentlassung. Der Disziplinarhof wies die Berufung der Staatsanwaltschaft insoweit zurück, als der Antrag auf Dienstentlassung abgelehnt wird, das Urteil der Disziplinarammer ist aber dahin abzuändern, daß Angermann zu einer Geldstrafe von tauend Reichsmark verurteilt wird.

Kunstprogramm für Freitag, den 3. Juli

Leipzig-Dresden

6,30 Jungmannschaft und Frühkonzert, 12,05 Franz-Schubert-Stunde, 14,00 Wissenschaftliche Umschau, 14,30 Studio des Mitteldeutschen Rundfunks, 15,15 Frühkonzerte unter Glas, 16,00 Nachmittagskonzert, 18,00 Photographische Aufnahmezeitung, 18,25 Englisch, 19,00 Carlo von Bremen liest seine Novelle „Harmiscar“, 19,30 Lieber zur Laute, 20,00 Trauübertragung von Schallplatten, 20,30 Der Bachmann, 21,10 Ein Abend in Sanssouci, 22,00 Nachrichtendienst, anschließend Unterhaltungskonzert.

Kunstprogramm für Sonnabend, den 4. Juli

Leipzig-Dresden

6,30 Jungmannschaft und Frühkonzert, 12,05 Heitere Stunde, 14,30 Vorträge für die Jugend, 15,15 Kunstschau, 16,00 Was geht in Spanien vor? 16,30 Nachmittagskonzert, 18,00 Kunststunde, 18,15 Klavier über den Sinecrista, 18,35 Zwei Kurzgeschichten von Max Sidow, 19,00 Sachsen als Grenzland und die schiffliche Kolonialbildungsgeschichte, 19,30 Rundfunkkonzert, 20,00 Bunter Abend, 22,00 Nachrichtendienst, anschließend Tanzmusik.

Lohnsteuertabellen

• Gültig ab 1. Juli •
empfehlen

Buchhandlung H. Rühle.

MEYERS LEXIKON

EIN GRIFF GENÜGT

12 BÄNDE VON A-Z
VOLLSTÄNDIG

Ausführlicher, illustrierter Pöpsel
kostenlos durch jede Buchhandlung

Vorgezeichnete Kinderkleider Spielanzüge u. Schürzen

sowie

sämtl. Stiefmaterial

empfiehlt in großer Auswahl

Handarbeitsgeschäft W. Fuchs.

Um Irrtümer zu vermeiden zur Kenntnis,
daß während der Krankheit meines Mannes
der gesamte

Fahrschul- u. Geschäfts-Betrieb

von erstklassigen Fachleuten weitergeführt wird.

Fahrschule u. Autoreparatur Paul Güttner, Ottendorf-Okrilla

Frau B. Güttner.

Der nächste Fahrschulunterricht findet Mittwoch
abends 7 Uhr statt.

Ein
Schneider-Kürbis
für 50 Pfg.

Zuschneiden, Anprobieren, Nähen,
Bügeln und viele andere wichtige
schneiderische Kräfte lehrt mit seiner reich-
haltigen, filigran-deutlichen Bebilderung
„Wir schneiden alles“

Ein kleines, überall erhältliches Schneider-
lexikon aus dem Beyer-Verlag, dem Schöpfer
der millionenfach bewährten Beyer-Schritte

Verlag Otto Beyer Leipzig/Berlin

Paket-Adressen

mit u. ohne Firmendruck
empfiehlt
Buchdruckerei & Papf.

Stellen-Anzeigen

für den

„Personal-Anzeiger des Dahmeim“

werden durch unsere Geschäftsstelle Buchhandlung Hermann Rühle ohne Spesenzuschlag vermittelt.

Das Publikum hat nur nötig, die kleinen Anzeigen bei uns abzugeben und die Gebühren zu entrichten. Die Anzeigenpreise des „Dahmeim“ sind im Vergleich zur Höhe, über ganz Deutschland gehenden Auflage und der zuverlässigen Inseratwirkung niedrig; sie betragen gegenwärtig nur 100 Bg. für die Zeile (= 7 Silben) bei Stellenangeboten und nur 75 Bg. bei Stellen-gesuchen. Wir empfehlen, die Anzeigen frühzeitig anzugeben.

Die Geschäftsstelle:

Buchhandlung Hermann Rühle.

Gasthof zum Hirsch.

Donnerstag



Schweine schlachten.

Hierzu ladet freundl. ein
Rob. Ledner.

Der dicke Schal
hält zwar warm, er
schützt aber nicht die
empfindlichen Schleim-
häute der Atmungsor-
gane gegen Erkältun-
gen. Vergessen Sie nie
die bewährte „Kaiser's
Brust-Caramellen“ bei
sich zu führen. Verlan-
gen Sie stets die echten

